

„Wenn die göttliche Gnade uns erfasst und bewegt“

Systematisch- und liturgietheologische Aspekte
als Beitrag zu einer Theologie der Wortgottesfeier der Gemeinde

Jakob Geier

Matrikelnummer: 01521196

Studienrichtung: Katholische Fachtheologie C 011

DIPLOMARBEIT

eingereicht an der

LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Katholisch-Theologische Fakultät

zur Erlangung des akademischen Grades

MAGISTER DER THEOLOGIE (MAG. THEOL.)

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Mag. Roman A. Siebenrock

Innsbruck, am 11. Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einleitung.....	8
1 Geschichtliche Hinweise und historische Beispiele	11
1.1 Wort-Liturgien in der frühen Kirche	11
1.2 Der Gottesdienst der Mönche in der Regel des heiligen Benedikt	14
1.3 Binationsverbot im 13. Jahrhundert.....	17
1.4 Katholische und protestantische Predigtgottesdienste	18
1.5 Kirche in Notsituationen.....	19
1.5.1 Lizentiaten währen der türkischen Herrschaft in Ungarn.....	19
1.5.2 Laien im deutschen Kulturkampf	20
1.6 Liturgische Bewegung.....	21
1.7 Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Folgen	22
1.8 Wort Gottes als tragender Grund der Kirche durch die Geschichte	23
2 Theologische Aspekte für eine angemessene Wortverkündigung	24
2.1 Da-Sein vor Gott: Romano Guardini.....	24
2.1.1 Anthropologische Bedingungen.....	25
2.1.2 Offenbarungstheologische Bedingungen.....	29
2.1.3 Ekklesiologische Bedingungen	31
2.1.4 Ergänzungen von Joseph Ratzinger	32
2.1.5 Elemente einer praktischen Umsetzung	35
2.2 Gottesdienst der Kirche: Josef Andreas Jungmann	38
2.2.1 Offenbarungstheologische Bedingungen.....	39
2.2.2 Anthropologische Bedingungen	40
2.2.3 Ekklesiologische Bedingungen	40

2.2.4	Elemente einer praktischen Umsetzung	43
2.3	Lebendige Heilsrealität: Hermann Volk.....	45
2.3.1	Offenbarungstheologische Bedingungen.....	45
2.3.2	Anthropologische Bedingungen	48
2.3.3	Ekklesiologische Bedingungen	50
2.3.4	Elemente einer praktischen Umsetzung	53
2.4	Vergegenwärtigung der universalen Gnade Gottes: Karl Rahner	58
2.4.1	Offenbarungstheologische Bedingungen.....	59
2.4.2	Anthropologische Bedingungen	62
2.4.3	Ekklesiologische Bedingungen	65
2.4.4	Elemente einer praktischen Umsetzung	69
3	Lehramtliche Aussagen des jüngsten Konzils.....	74
3.1	Über die Liturgie: Sacrosanctum Concilium	74
3.1.1	Umarmung heiliger Wort-Gottes-Feiern: SC 35,4.....	76
3.1.2	Instruktion zu SC 35,4.....	78
3.2	Über die Offenbarung: Dei Verbum	80
3.2.1	Der Vater hält mit seinen Kindern Zwiesprache: DV 21.....	81
3.3	Ein weiterführender Hinweis von Roman A. Siebenrock	87
3.3.1	Missionarischer Charakter: Ad gentes	87
3.3.2	Innerkirchliche Mission: Lumen gentium.....	88
3.3.3	Rundum missionarisch: ein Fazit.....	89
3.4	Zusammenschau und Elemente einer praktischen Umsetzung	89
3.4.1	Struktur und Leseordnung	89
3.4.2	Mystagogischer Charakter der Wortgottesfeiern	90
3.4.3	Gottes Wort ist Brot des Lebens	90
3.4.4	Wortgottesfeiern sind kirchenbildend und aufbauend	91

4	Dein Wort ist Licht auf unserm Weg (Ps 119,105)	92
4.1	Wortgottesfeier als Dankgeschehen	92
4.2	Wortgottesfeier als Liturgie der Kirche	92
4.3	Wortgottesfeier als gemeindebildende Sonntagsfeier	95
4.4	Wortgottesfeier als Ruf Gottes an den Menschen.....	96
4.5	Wortgottesfeier als Gebetsgottesdienst	97
5	Modelle aus der Praxis und für die Praxis.....	100
5.1	Zu Besuch in Taizé.....	100
5.2	Ortskirchliche Wort-Liturgie für Deutschland und Österreich	103
5.3	Auf dein Wort hin (Lk 5,5)	106
5.3.1	Grundstruktur liturgischer Feiern	107
5.3.2	Ablauf mit theologischem Kommentar	108
5.3.3	Struktur der Feier	113
	Epilog.....	114
	Literaturverzeichnis.....	117

Hinweise zu den Abkürzungen

Die Bibel wird in der üblichen Weise („Loccumer Richtlinien“) abgekürzt und (wenn nicht anders angegeben) nach der Einheitsübersetzung von 2016 zitiert.

Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils werden in der üblichen Weise nach dem Abkürzungsverzeichnis des LThK³ (Band 11) zitiert, d. h. mit den zwei Anfangsbuchstaben der ersten Worte des lateinischen Textes, z. B. „SC“ für „Sacrosanctum Concilium“.

Karl Rahners Schriften werden nach den Sämtlichen Werken (mit der Abkürzung „SW“) zitiert, wobei (wenn vorhanden) in der jeweils ersten Fußnote auch der Verweis auf die Schriften zur Theologie (mit der Abkürzung „STh“) vermerkt wurde.

Die Regel des heiligen Benedikt wird mit „RB“ (Regula Benedicti) abgekürzt und mit Kapitelzahl und Verszahl zitiert. Als Textgrundlage verwende ich die Ausgabe der Salzburger Äbtekonzferenz (Benedikt, Regel).

„Gottesdienst ist Pause vom Alltag. Nicht um aus der Welt zu fliehen, sondern um ein wenig Abstand zu bekommen, einen klaren Kopf, ein ruhiges Herz. Gottesdienst ist Gemeinschaft vor Gott: im Beten, im Hören, im Singen, in Zeichen und Symbolen.“²⁶²

„Fürbitte heisst: Sorgen loswerden können. Nicht um unsere eigene Verantwortung abzugeben, sondern um Hoffnungen und Wünsche auszusprechen, um Gott anzuvertrauen, was wir selber nicht in der Hand haben.“²⁶³

Die ökumenische Offenheit und der Anschluss an Kirchenferne als Potential von Wortgottesfeiern sollte dadurch deutlich geworden sein.

Volks Theologie des Wortes Gottes

Zusammenfassend können wir festhalten: Volks Wort-Gottes-Theologie ist trinitarisch gedacht: Der Vater spricht sich selbst im Logos aus, er erschafft das, was ist, durch sein Wort (vgl. Röm 4,17) und offenbart seine Gnade im Geist. Gottes Wort verändert den Menschen, weil es ihn durch die Selbsterkenntnis auf einen Weg der Wandlung führt. Der Mensch erlebt das Sprechen Gottes im Hören und erkennt seine Würde, die ihm als Abbild Gottes zukommt. In der Gemeinschaft der Kirche lebt Christus unter den Menschen weiter. Christi Gegenwart wird in den Gottesdiensten der Kirche realpräsent durch das Wort. Diese Neubesinnung auf das Wort Gottes führt die Kirche zu einer Annäherung an ihre Schwestern und Brüder in den unterschiedlichen christlichen Konfessionen, aber den Menschen, die sich selbst als „kirchenfern“ bezeichnen.

2.4 Vergegenwärtigung der universalen Gnade Gottes: Karl Rahner

Karl Rahner SJ wurde 1904 in Freiburg im Breisgau geboren, trat in den Jesuitenorden ein und wirkte als Universitätsprofessor für Dogmatik vor allem in Innsbruck, in Wien und Münster, und als Nachfolger Guardinis für Christliche Weltanschauung in München. Rahner wurde vor allem durch seine Tätigkeit als Peritus am Zweiten Vatikanischen Konzil bekannt. Mit dem Ruf einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts starb Rahner 1984 in Innsbruck. Innerhalb seines umfangreichen Gesamtwerkes²⁶⁴ hat er keine Monografie über die Liturgie oder das Wort Gottes vorgelegt. Daher beziehe ich mich im Folgenden auf fünf frei

²⁶² Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag, 138 (Nr. 107).

²⁶³ Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag, 139 (Nr. 111).

²⁶⁴ Rahners „Sämtliche Werke“, die 1995 bis 2018 von der Karl Rahner-Stiftung herausgegeben wurden, umfassen insgesamt 40 Bände.

ausgewählte Texte, die ich für meine Themenstellung relevant halte: Aus seinen Wiener Jahren (1939–1944) stammt das Vortragsmanuskript „Sakrament und Wort“²⁶⁵, dann der Kurztext mit dem Titel „Eucharistiefeier der Kirche und Sonntagspflicht des Christen“²⁶⁶, die Analyse „Zur Theologie des Gottesdienstes“²⁶⁷, der Aufsatz „Wort und Eucharistie“²⁶⁸ und der Text „Buch Gottes – Buch der Menschen“²⁶⁹. Außerdem ist Rahners Dogmatik-Traktat „De Gratia Christi“²⁷⁰ (Über die Gnade Christi) für die Ausführungen von zentraler Bedeutung.

2.4.1 Offenbarungstheologische Bedingungen

Für Rahner müsste sich das schultheologische Offenbarungsverständnis von einer lehrhaften Satzverkündigung zu einer ereignishaften Tatoffenbarung hin verändern,

„in der Gott am Menschen schöpferisch und begnadend handelt [...]. [Erst dann kommt die Gnadenlehre] zu einem Zugang zum Wort Gottes und zu einem umfassenderen Verständnis dieses Wortes als der Weise, in der eine Person sich einer anderen öffnet und frei mitteilt.“²⁷¹

„Dieser Gott aber, der als ganzer und unendlich einer allgegenwärtig ist [...], hat die Möglichkeit und den freien Entschluß seiner sich verschwendenden Liebe, sich selber an bestimmten Punkten dieses Universums mitzuteilen, einzelne Punkte dieses Universums zum Ereignis dieser seiner freien Selbstmitteilung zu machen [...]. Ja, er hat dieses ganze Universum in seiner scheinbar unermesslichen und ungeheuerlichen Größe nur werden lassen, damit die Bühne vorhanden sei, auf der das Ereignis der Gott nicht teilenden und verzettelnden, sondern ihn ganz gebenden Selbstmitteilung an das Nichtgöttliche geschehen kann.“²⁷²

„Mit anderen Worten: Die Geschichte des Kosmos ist [...] [nach der Inkarnation des Logos in Jesus von Nazareth] schon in eine Phase eingetreten, in der die Ankunft der Welt bei Gott selber oder die Ankunft Gottes in seiner eigensten Wirklichkeit bei der Welt schon unwiderruflich gegeben ist [...].“²⁷³

²⁶⁵ Rahner, Sakrament und Wort. Dieses Vortragsmanuskript wurde bis zum Erscheinen des Ergänzungsbandes 32,1 der Sämtliche Werke nicht veröffentlicht. Es stammt aus dem Nachlass von Karl Rudolf, dem damaligen Seelsorgeamtsleiter von Wien. Siehe dazu die Nachweise in SW 32,1, 553 oder auch SW 32,2 (Register), 57.

²⁶⁶ Rahner, Eucharistiefeier und Sonntagspflicht [erstmal erschienen 1971 in der Zeitschrift Gottesdienst 5/1971].

²⁶⁷ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes [erstmal erschienen 1979 in der Theologischen Quartalschrift 159; abgedruckt auch in STh XIV].

²⁶⁸ Rahner, Wort und Eucharistie [erstmal erschienen 1960; abgedruckt in STh IV].

²⁶⁹ Rahner, Buch Gottes [erstmal erschienen 1984 in den Stimmen der Zeit 202 unter dem Titel „Die Heilige Schrift – Buch Gottes und Buch der Menschen; abgedruckt auch in STh XVI].

²⁷⁰ Rahner, De Gratia Christi [erstmal erschienen 1937/38; ins Deutsche übersetzt von Roman A. Siebenrock].

²⁷¹ Rahner, Wort und Eucharistie, 598.

²⁷² Rahner, Buch Gottes, 179.

²⁷³ Rahner, Buch Gottes, 181.

Auf diesem Verstehenshintergrund wird die Inkarnation des Logos, „die Ankunft des fleischgewordenen Logos des Vaters fast unabweislich als radikalster Fall eines heilswirksam schaffenden Wortes Gottes überhaupt gesehen und ruft nach einer Theologie des Wortes Gottes als einer soteriologischen Größe überhaupt.“²⁷⁴ Von daher lässt sich sagen, dass Rahner seine Wort-Gottes-Theologie als Soteriologie bzw. Gnadentheologie versteht. „Die Aussagen über das Heilshandeln Gottes am Menschen sind eo ipso Aussagen über das Wort Gottes [und umgekehrt].“²⁷⁵

Gott offenbart sich durch sein Wort in Jesus Christus, er inkarniert sich um des Menschen Heiles willen²⁷⁶ in der Welt unter Menschen, die „einen Hunger und Durst nach dem lebendigen Gott haben, [und] das ist schon Gottes Gnade [...], nicht unser Verdienst.“²⁷⁷ So wird deutlich, dass Gott in der Beziehung zum Menschen den ersten Schritt setzt: „Von uns aus ist kein Weg zu ihm. Aber er ist zu uns gekommen.“²⁷⁸ Offenbarungstheologie auf ihrem Höhepunkt ist für Rahner also klarerweise Christologie, die im fleischgewordenen Wort zu deuten ist: „Jesus von Nazareth, das Wort Gottes, das Fleisch wurde, der Gekreuzigte und Auferstandene. Seitdem das Geheimnis Christi im Fleische offenbart wurde, gibt es ein Mysterium, ein Sakrament. Er ist das große Mysterium, das Sakrament unserer ‚Eusebia‘ (1 Tim 3,16) [...].“²⁷⁹ Gott offenbart sich selbst im Menschen Jesus und wird zum Zeichen Gottes in der Welt, aber

„nicht mehr bloß als das geschaffene Werk seiner Hände [wie er sich in der Schöpfung offenbart hat], sondern er selbst, der Emmanuel. Immer ist darum alles Heil sakramental, das heißt: Gott selbst gibt sich immer und allzeit uns in und unter dem irdischen Zeichen, das er – unvermischt und ungetrennt – angenommen hat [...].“²⁸⁰

Das unter den Menschen sichtbargewordene Wort Gottes in Jesus Christus wird also zum sakramentalen Zeichen der Gegenwart Gottes – eine Feststellung, die eine Auswirkung in der Bedeutung von Wortgottesfeiern haben muss.²⁸¹

²⁷⁴ Rahner, Wort und Eucharistie, 598–599.

²⁷⁵ Rahner, Wort und Eucharistie, 602.

²⁷⁶ Vgl. Nizäno-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis: Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen (Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de caelis).

²⁷⁷ Rahner, Sakrament, 41.

²⁷⁸ Rahner, Sakrament, 41.

²⁷⁹ Rahner, Sakrament, 41.

²⁸⁰ Rahner, Sakrament, 41.

²⁸¹ Auf den sakramentalen Charakter des Wortes Gottes komme ich in Kapitel 4.2 zurück.

Durch Gottes Wort entsteht zugleich ein Anspruch an den Menschen, der zur Antwort herausfordert: „in seinem [Christi] Tod werden wir unserer Sünde überführt, in seiner Erbarmung wird uns Gottes Liebe zuteil, in seinem Wort ist Gottes Wahrheit“²⁸². Das bedeutet, dass dem sakramentalen Wort in den Feiern der Kirche „das Wort der Botschaft, der Mahnung zum Glauben und zu Buße vorausseilen [muss]: Lehret und taufet!“²⁸³ Gottes Anspruch an den Menschen ruft ihn zur *Metanoia* auf, zur inneren Umkehr, damit der Mensch „nicht bloß Hörer seines Wortes und Empfänger seines Sakramentes [...] [ist], sondern beides in seiner Kraft allein auch wahrhaft [...] [vollbringt]!“²⁸⁴

Offenbarung der Universalität der Gnade in der Liturgie

Rahners Text „Zur Theologie des Gottesdienstes“ lebt von der gnadentheologischen Unterscheidung zwischen der aktuellen Gnade und der habituellen Gnade. Erstere meint „ein räumlich und zeitlich punktförmiges Eingreifen Gottes in die Welt“²⁸⁵, vor allem durch die Feier der Sakramente, die etwas „bewirken [...], was sonst nicht vorhanden wäre.“²⁸⁶ Die zweite Vorstellung von Gnade geht davon aus, dass Gnade „immer und überall in der Welt anwesend“²⁸⁷ ist, „im Modus des bloßen Angebotes“²⁸⁸, das entweder angenommen oder abgelehnt werden kann. Die Weltgeschichte muss also „als Gottesgeschichte verstanden werden“²⁸⁹ und die Sakramente sind „nicht eigentlich als punktförmige Einbrüche Gottes in eine profane Welt, sondern als Ausbrüche [...] der innersten, immer gegebenen Begnadetheit der Welt mit Gott selbst in die Geschichte hinein zu verstehen.“²⁹⁰ Das heißt, die Kirche feiert in ihren Gottesdiensten, in den sakramentalen Feiern und Sakramenten die in der Schöpfung und im Leben der Menschen gegenwärtige Gnade; es ist nicht die Liturgie, die die Gnade bewirkt!

Die Liturgie ist in diesem Sinne nicht von der Welt verschieden, sondern stellt die begnadete Welt dar,²⁹¹ sie feiert die Gnade, von der die Welt durchwirkt ist, sie ist Ausdruck des

²⁸² Rahner, Sakrament, 41.

²⁸³ Rahner, Sakrament, 43.

²⁸⁴ Rahner, Sakrament, 43.

²⁸⁵ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 391.

²⁸⁶ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 392.

²⁸⁷ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 392.

²⁸⁸ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 392.

²⁸⁹ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 393.

²⁹⁰ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 393.

²⁹¹ Vgl. Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 395.

begnadeten Weltgeschehens.²⁹² Damit will Rahner den „Menschen, die im ‚Leben‘ (wie sie sagen) und nicht im kirchlich-liturgischen Zeremoniell sich und Gott finden“²⁹³, einen leichteren Zugang zur Vorstellung von Gnade ermöglichen. Rahner fordert daher eine „Mystik des Alltags“²⁹⁴, weil Gottes Gnade eben nicht nur punktuell in den Sakramenten wirkt, sondern jederzeit an jedem Ort in der Welt wirkt. „Um dieses Verständnis zu erwecken, muß ihnen [den Menschen] gezeigt werden, daß der Gottesdienst die ausdrückliche Feier der göttlichen Tiefe ihres Alltags ist, daß in ihm deutlich erscheint und darum entschiedener in Freiheit angenommen werden kann, was sich immer und überall im alltäglichen Vollzug des Lebens [ohnehin] ereignet.“²⁹⁵ Es braucht also eine gegenseitige Annäherung zwischen Liturgie und Welt, damit die Gottesdienst-feiernden Menschen denn Sinn der liturgischen Vollzüge und die Liturgie die Lebenswelt der Menschen nicht aus den Augen verlieren. Das bedeutet: Liturgie macht bewusst, dass die Gnade im Alltag den Menschen schon berührt hat. Kirche und Welt sind nicht voneinander getrennt.

2.4.2 Anthropologische Bedingungen

Die Konvergenz von Liturgie und Lebenswelt des Menschen führt uns nun zu den anthropologischen Bedingungen. Rahner denkt das ganze Universum von Gott getragen und sieht in den einzelnen Menschen die

„Punkte, an denen das Universum unzählige Male [...] ihn selbst als ganzen und einen empfängt [...]. Diese müssen, damit an ihnen und in ihnen solche Unbegreiflichkeit göttlicher, Gott selbst verschwendender Liebe geschieht, eine unendliche, natürlich von Gott gegebene Offenheit und Empfänglichkeit für Gott als solchen selbst haben.“²⁹⁶

Das wird für Rahner am deutlichsten durch die menschliche Reflexion auf das Dasein als Ganzes: der Mensch ist nämlich (im Unterschied zu anderen Lebewesen) „der um das Ganze Wissende“²⁹⁷, also der auf sich und die Umwelt reflektierende.

²⁹² Vgl. Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 396.

²⁹³ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 397.

²⁹⁴ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 397.

²⁹⁵ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 397.

²⁹⁶ Rahner, Buch Gottes, 179.

²⁹⁷ Rahner, Buch Gottes, 179. Als ein „um das Ganze Wissender“ (vgl. Rahner, Buch Gottes, 179) unterscheidet sich der Mensch von der „kleinen Ameise, die eine kleine Tannennadel einen Zentimeter weit herumzerrt, das noch wichtig nimmt, ohne wirklich zu realisieren, wie unbedeutend ihr mühseliges Tun ist [...]“ (Rahner, Buch Gottes, 178).

„Dieser Mensch der unendlichen Weite kann und soll Gott in seiner Unendlichkeit, Unbegreiflichkeit und Freiheit als solchen selber aufnehmen, erfahren und ihn als die absolute Zukunft, die grundsätzlich nicht überbietbar ist, besitzen.“²⁹⁸

Durch diese Vorüberlegungen versucht Rahner zu verdeutlichen, dass „der uns zunächst so erschreckend in unsere Unbedeutsamkeit hineinstoßende Kosmos ein Verständnis [...] für die Bedeutsamkeit, Einmaligkeit und Endgültigkeit des Menschen und der Menschheitsgeschichte, wie sie von der christlichen Anthropologie immer schon gedacht wurde“²⁹⁹, hergibt. Damit ist, wie in den offenbarungstheologischen Bedingungen schon angedeutet, „die Ankunft Gottes [...] bei der Welt schon unwiderruflich gegeben“³⁰⁰.

Wortcharakter der Liturgie

Damit der Mensch diese Ankunft Gottes in der Welt auch erkennen, deuten und verstehen kann, braucht es eine ihm zugängliche Weise, die in der christlichen Offenbarung das Wort (besonders das der Heiligen Schrift) darstellt; dieses Wort muss „vom Menschen reden, auch Menschenwort über den Menschen sein“³⁰¹. Offenbarung (und liturgisches Geschehen im Speziellen) benötigt also „das Wort, ohne das nicht offenbar werden könnte, was hier [in der liturgischen Feier] geschieht.“³⁰² Der Mensch ist ansprechbar durch das Wort, seine Sprache, mit der er sein Leben in Kommunikation gestaltet. Damit ist auch gesagt: „übernatürliche Wirklichkeit kann sich nur mittels des menschlichen *Wortes* anzeigen, wo und wenn sie sich nicht in ihrer eigenen Realität selbst, d. h. im Grunde in der unmittelbaren Anschauung Gottes, darbieten kann.“³⁰³ Ausführlich hat Rahner das in seinem Buch „Hörer des Wortes“ ausgefaltet.³⁰⁴

Wie auch das Judentum ist das Christentum aus den genannten Gründen eine Religion des Hörens. „Sch’ma, Israel!“ (Höre, Israel!, Dtn 5,1; 6,4), ist Gottes Aufforderung an sein Volk und zugleich der Indikator der gelingenden Gott-Mensch-Beziehung³⁰⁵, wie es in den Psalmen ausgedrückt wird:

²⁹⁸ Rahner, Buch Gottes, 179.

²⁹⁹ Rahner, Buch Gottes, 180.

³⁰⁰ Rahner, Buch Gottes, 181.

³⁰¹ Rahner, Buch Gottes, 185.

³⁰² Rahner, Sakrament, 43.

³⁰³ Rahner, Wort und Eucharistie, 609; Hervorhebung aus dem Buch.

³⁰⁴ Rahner, Hörer des Wortes.

³⁰⁵ Die Bedeutung des Hörens wird auch in der Benediktusregel ersichtlich, die mit den Worten „Höre, mein Sohn [...], neige das Ohr deines Herzens“ beginnt (RB, Prolog 1). Das Hören, bzw. die Bitte um das Hören ist aber auch

„Höre, mein Volk, ich will dich mahnen! Israel, wolltest du doch auf mich hören! Kein fremder Gott soll bei dir sein, du sollst dich nicht niederwerfen vor einem fremden Gott. Ich bin der HERR, dein Gott, der dich heraufgeführt hat aus Ägypten. Weit öffne deinen Mund! Ich will ihn füllen. Doch mein Volk hat nicht auf meine Stimme gehört; Israel hat mich nicht gewollt. Da überließ ich sie ihrem verstockten Herzen: Sollen sie gehen nach ihren eigenen Plänen. Ach, dass mein Volk doch auf mich hörte, dass Israel gehen wollte auf meinen Wegen! Wie bald würde ich seine Feinde beugen, meine Hand gegen seine Bedränger wenden.“ (Ps 81, 9-15)

Gott wendet sich dem Menschen worthaft zu und wird durch die Gestaltung seines Lebens, seines Verhaltens und seiner Taten zur Antwort aufgerufen.

„Da es sich wesentlich um ein dialogisches Wort zwischen Gott-Christus in der Kirche einerseits und dem hörenden Menschen andererseits handelt, sind an diesen Momenten sowohl die eine wie die andere Seite beteiligt: [...] die wesentliche Verschiedenheit der existentiellen Bedeutung der Situation auf seiten [sic] des Hörenden und Empfangenden, in die hinein dieses Wort als Wort Gottes und erlösende Antwort auf diese jeweilige Situation gesprochen wird [...].“³⁰⁶

Dieser dialogische Charakter der Gott-Mensch-Beziehung findet seinen Ausdruck auch in der Liturgie, „die ihren Höhepunkt im Kreuz des Sohnes [Jesus Christus] hat [...]. Sie muß reflektiert und in die Ausdrücklichkeit des Wortes und seiner gesellschaftlichen Präsenz erhoben werden.“³⁰⁷ Diese Ausdrücklichkeit gehört „notwendig immer zum Menschen und seiner Geschichte“³⁰⁸, damit er einerseits die Botschaft in sich aufnehmen kann und andererseits seine Antwort mit und durch sein konkretes Leben geben kann. Damit ist auch gesagt, dass es immer um einen persönlich angesprochenen Menschen gehen muss, damit der gott-menschliche Dialog als existentiell (lebensbedeutsam) erfahren werden kann. Mit Rahners Worten:

„[...] wo es sich um die *Wirksamkeit* des Wortes handelt, die ihrem Wesen nach meist oder immer auf den einzelnen zielt, kann es sich um ein solches absolutes Engagement nur dort handeln, wo dieser einzelne in entscheidenden Situationen seines Heiles gemeint ist [...].“³⁰⁹

Gemeinschaftscharakter der Liturgie

Das zweite bedeutende anthropologische Moment für Rahner ist die soziale Dimension des Menschen, die in der Liturgie ihren Ausdruck findet. Das Wort, das den Menschen rettet, das

Anliegen des Beters und des Volkes: „Ich habe zu dir gerufen, denn du, Gott, gibst mir Antwort. Wende dein Ohr mir zu, vernimm meine Rede!“ (Ps 17,6). Im Stundengebet heißt es in einer Schlussoration: „Herr, neige dein Ohr und vernimm das Morgengebet deiner Gläubigen.“ (Stundenbuch III, 240; Laudes vom Dienstag der 1. Woche für die Zeit im Jahreskreis).

³⁰⁶ Rahner, Wort und Eucharistie, 607.

³⁰⁷ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 395.

³⁰⁸ Rahner, Zur Theologie des Gottesdienstes, 395.

³⁰⁹ Rahner, Wort und Eucharistie, 616; Hervorhebung aus dem Buch.

Heilswort, kann sich der Mensch nicht selber sagen. Insofern hängt der Gemeinschaftscharakter der Liturgie vor allem mit dem Hören jenes Wortes zusammen.

„Ist der Mensch aber wesentlich und ursprünglich ein Wesen der Gemeinschaft auch noch in der Dimension der individuellsten Heilsentscheidung, dann kann das Wissen um seine Begnadigung nicht adäquat aus seiner inneren Erfahrung der Gnade allein kommen, sondern muß ihm (nicht exklusiv) auch von außen, von der Welt, von der Gemeinschaft, aus der geschichtlich vermittelten, sozialen Heilsgeschichte herkommen. Damit ist aber gesagt: das verkündigte Wort Gottes [...] gehört zu den notwendigen inneren Momenten des Heilshandelns Gottes am Menschen.“³¹⁰

Das Wort Gottes wird für den Menschen also zur Handlung, weil es ihn zur Antwort, zur Reaktion aufruft. Diese „Handlungsmacht Gottes im Wort“ ist das Kernelement jeglicher Wortverkündigung, besonders aber in der Wortgottesfeier, wo dieses Handeln Gottes am Menschen explizit im Vordergrund stehen soll.

2.4.3 Ekklesiologische Bedingungen

Christologische und soteriologische Ekklesiologie

Die auf Rahner zurückgehende Korrektur im Schema zur Vorbereitung der Kirchenkonstitution *Lumen gentium* des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Christus (und nicht die Kirche) als das Licht der Völker bezeichnet (vgl. LG 1),³¹¹ macht deutlich, dass Rahner die Kirche in erster Linie christologisch deutet. Das wird besonders einsichtig in der dritten These Rahners zum Gnadentraktat *De Gratia Christi*: Der allgemeine „Heilswille Gottes erreicht uns in Christus Jesus und der Kirche.“³¹² Darunter erläutert er, dass die Gnade (auch wenn sie sich an den einzelnen Menschen und sein besonderes und eigenes Heil richtet)³¹³, immer für die Menschheit als Ganzes bestimmt ist, insofern die Menschen Geschöpfe Gottes sind, als Ganzes vor Gott ihrem Schöpfer stehen und alle Menschen Sünder aufgrund der Schuld Adams sind.³¹⁴ Christus ist insofern der Höhepunkt des Gnadenhandelns Gottes, als dass er als die göttliche Person des Logos das Recht hat, dass ihm alle göttlichen Güter mitgeteilt werden.³¹⁵

³¹⁰ Rahner, Wort und Eucharistie, 601; Hervorhebung aus dem Buch.

³¹¹ Vgl. Wassilowsky, Heilssakrament, 366: hier findet sich die Abbildung der ersten Seite des Entwurfs mit den persönlichen Notizen Rahners.

³¹² Rahner, De Gratia Christi, 293–311.

³¹³ Vgl. Rahner, De Gratia Christi, 293.

³¹⁴ Vgl. Rahner, De Gratia Christi, 295.

³¹⁵ Vgl. Rahner, De Gratia Christi, 296.

Durch die Inkarnation ist der Logos in die Gemeinschaft der Menschen eingetreten,³¹⁶ zum „Repräsentant[en] des ganzen Geschlechtes geworden“³¹⁷ und hat „das Menschengeschlecht gleichsam in der Wurzel schon erlöst bzw. vielmehr zur übernatürlichen Ordnung berufen“³¹⁸.

„Christus ist selbst das Ziel des ganzen Menschengeschlechtes und alles übernatürliche Leben der Menschen ist nur die objektive Ausfaltung jenes übernatürlichen Lebens, das in Christus in höchstem Grade gegeben ist. Folglich sind wir nicht nur faktisch dem Bild des Gottessohnes gleichgestaltet und gleichförmig, sondern wir haben Anteil am göttlichen Leben, damit wir *Kundgaben des Lebens Christi* seien. Unser übernatürliches Leben ist die Verlängerung und die *Auslegung des Lebens Christi*.“³¹⁹

Im Blick auf die Kirche schreibt Rahner weiter:

Wie Christus der sichtbar oder besser geschichtlich erschienene Heilswille Gottes ist, geschichtlich gleichsam objektiviert, so ist *die Kirche die Bleibenheit dieses Christus* durch die ganze Geschichte des Menschengeschlechtes bis zum Ende der Zeiten.“³²⁰

Damit kann, die dritte These aus dem Gnadentraktat mit Rahner selbst zusammenfassend, gesagt werden:

„Die Kirche ist das kundgebende, erkennbare und wirksame Medium des Heilswillens, insofern sie als die Bleibenheit Christi (der das ursprüngliche offenbarende Medium des Heilswillens ist) durch ihre Existenz und ihre Predigt den Heilswillen Gottes, der die Menschen bewegt, bezeugt, durch ihr sakramentales Handeln ihn vollzieht und durch ihre Existenz geschichtlich aufweist, daß das aus dieser Liebe Gottes entspringende Leben wirklich das Leben des Menschengeschlechtes geworden ist. Und [...] weil jede Gnade sich vom Haupt der Kirche herleitet, ist jede Gnade [eine] Gnade der Kirche, auch wenn sie von Gott auf verborgene Weise außerhalb der Kirche ausgeteilt wird.“³²¹

Die Kirche stahlt also – mit dem Konzil gesprochen – Christi Herrlichkeit wieder (vgl. LG 1). Insofern ist sie (jetzt weniger optisch und mehr akustisch gesprochen) in erster Linie die Gottes Wort Hörende, dann die Glaubende und im dritten Schritt die Kündende dieser Botschaft.³²² In ihrem Künden des Wortes Gottes wird sie zur bleibenden Gegenwart Christi in der Welt³²³, zum präsenten Heilsereignis³²⁴, zum fortlebenden Christus, dessen Leben und Botschaft durch die Kirche als „Wort Gottes allen Zeiten gleichzeitig“³²⁵ gemacht wird. Aus diesem inneren

³¹⁶ Vgl. Rahner, *De Gratia Christi*, 297.

³¹⁷ Rahner, *De Gratia Christi*, 301.

³¹⁸ Rahner, *De Gratia Christi*, 299.

³¹⁹ Rahner, *De Gratia Christi*, 304; Hervorhebungen durch J. G.

³²⁰ Rahner, *De Gratia Christi*, 306; Hervorhebung durch J. G.

³²¹ Rahner, *De Gratia Christi*, 311.

³²² Vgl. Rahner, *Wort und Eucharistie*, 596.

³²³ Vgl. Rahner, *Wort und Eucharistie*, 614.

³²⁴ Vgl. Rahner, *Buch Gottes*, 181.

³²⁵ Rahner, *Wort und Eucharistie*, 600.

Zusammenhang zwischen Christus und der Kirche wird die Aufgabe der Kirche deutlich: nämlich die Heilstat Gottes am Menschen zu vergegenwärtigen.³²⁶ Diese Heilstat ist in erster Linie präsent durch das Wort Gottes in Form der Heiligen Schrift:

„Dieses Wort Gottes (als inneres Moment an der Heilstat Gottes am Menschen und so mit ihr und ihretwegen) ist das heilskräftige Wort, das an sich mitbringt, was es aussagt, ist selbst also Heilsereignis [...]. Es ist die *Gegenwärtigung der Gnade Gottes*.“³²⁷

Rahner selbst folgert aus dieser seiner These, dass wir

„nicht mehr behaupten [können], daß wir nur dem sakramentalen Wort im engsten Sinn eine Gnadenwirksamkeit zuschreiben können, da wir diese Wirksamkeit [...] *jedem* Wort zuschreiben müssen, das Gott spricht, auch wenn er es im Munde der Kirche tut [...].“³²⁸

Auf diese Weise wird deutlich, dass das Wort erstens „vollste Aktualisation der Kirche“³²⁹ ist und zweitens hineingesprochen wird „in die entscheidenden Heilssituationen des Menschen“³³⁰. Die Kirche verwirklicht also ihren Dienst als Gemeinschaft am Heil des Einzelnen, denn wo „es sich um die Wirksamkeit des Wortes handelt, die ihrem Wesen nach meist oder immer auf den einzelnen zielt, kann es sich um ein solches absolutes Engagement nur dort handeln, wo dieser einzelne [Mensch] in entscheidenden Situationen seines Heiles gemeint ist [...].“³³¹ „Die Gnade ist immer gegeben, die Gnade ist immer und überall von Anfang bis zum Ende, vom ersten Verkündigungswort bis zum Sakrament einschließlich werthaft.“³³²

Sakramentale und eucharistische Ekklesiologie

Christi Gegenwart ist uns in der Kirche (vor allem in ihren Sakramenten) gegeben.³³³ Im Wort der Schrift aber, das die Kirche zu verkünden hat, tönt Christus in der menschlich-göttlichen Fortsetzung in der Kirche weiter und aus ihm entspringen die Sakramente der Kirche.³³⁴ Dies geschieht auf vielfältige und vor allem graduelle Weise. Rahner geht von einer sehr weiten Definition des Sakraments aus. „Im Wesen der Sache ist eine gewisse frei zu ziehende Grenze

³²⁶ Vgl. Rahner, Wort und Eucharistie, 602.

³²⁷ Rahner, Wort und Eucharistie, 602; Hervorhebung durch J. G.

³²⁸ Rahner, Wort und Eucharistie, 613; Hervorhebung aus dem Buch.

³²⁹ Rahner, Wort und Eucharistie, 614.

³³⁰ Rahner, Wort und Eucharistie, 614.

³³¹ Rahner, Wort und Eucharistie, 616.

³³² Rahner, Wort und Eucharistie, 626.

³³³ Vgl. Rahner, Sakrament, 42.

³³⁴ Vgl. Rahner, Sakrament, 43.

zwischen solchen absoluten und nicht absoluten Wesensaktualisationen von vornherein zu erwarten, so daß a posteriori festzustellen ist, was hüben und drüben der Grenze liegt, wo es sich um Einzelfragen in dieser Grenzziehung handelt.“³³⁵

„Die Eucharistie ist Wort: *weil* hier der fleischgewordene Logos Gottes substantiell gegen ist; weil hier die absolute Verkündigung des ganzen Heilsmysteriums geschieht [...]. Die Eucharistie ist das Wort der Kirche schlechthin [...]. [Sie sagt,] was die Kirche ist: die Gegenwart Christi und seiner Erlösung in der Welt. Alle anderen außersakramentalen Worte können, von daher gesehen, nur als Auslegungen und Anwendungen, Vorbereitungen und Nachhall dieses Wortes betrachtet werden.“³³⁶

Rahner hat es sich allerdings zur Aufgabe gemacht, zu zeigen, „daß es auch wirksames Wort Gottes außerhalb der Sakramente in der Kirche gibt, daß dieses Wort nicht erst und nicht nur wirksam, Gegenwart der Gnade Gottes in der Kirche wird, wo es im engsten Sinne sakramental wird.“³³⁷ Denn letztlich sagt Gott nur ein Wort: „sich selbst als das ewige Heil im Geist des fleischgewordenen Logos Gottes.“³³⁸

Die Frage nach der Gestaltung der Sonntagspflicht

Auch wenn die Eucharistiefeier im Normalfall den Höhepunkt des kirchlichen Selbstvollzuges darstellt, warnt Rahner vor „einer möglichen Überschätzung des Sakramentalen und somit auch der Eucharistiefeier“³³⁹ und betont, dass dogmatisch nichts „gegen eine frei variable und alternative Ausweitung der Materie der sogenannten Sonntagspflicht“³⁴⁰ spricht. Letztendlich ist es das Wort- und Gebetsgeschehen, aus dem die Sakramente und so auch die Eucharistie hervorgehen. Daher zeigt er auf, dass

„das Hören des Wortes Gottes, seine glaubend gehörte Auslegung und Gebet [...] selber eigentliche, gnadenhafte Heilsvollzüge sind, die nicht, nicht einmal im sakralen Bereich, auf die Sakramente eingeschränkt werden dürfen. Das ist zu bedenken und ernst zu nehmen, wenn die Frage gestellt wird, ob es nicht religiös und religionspädagogisch in manchen oder vielen Fällen erwünscht oder besser [oder auch *notwendig*, für eine Gemeinde, die sonst nicht zusammenkommt] sei, anstatt einer Eucharistiefeier ein anderes Geschehen im sakralen Bereich [...] anzubieten, zu empfehlen und auch als Erfüllung der sogenannten Sonntagspflicht anzuerkennen.“³⁴¹

³³⁵ Rahner, Wort und Eucharistie, 617.

³³⁶ Rahner, Wort und Eucharistie, 622; Hervorhebung aus dem Buch.

³³⁷ Rahner, Wort und Eucharistie, 619.

³³⁸ Rahner, Wort und Eucharistie, 619.

³³⁹ Rahner, Eucharistiefeier und Sonntagspflicht, 701.

³⁴⁰ Rahner, Eucharistiefeier und Sonntagspflicht, 703.

³⁴¹ Rahner, Eucharistiefeier und Sonntagspflicht, 702.

Diese Überlegungen Rahners sind meines Erachtens die Kernaussage für die theologische Behandlung sonntäglicher Wortgottesfeiern; sie sind eine prophetische Analyse in *seiner* Zeit und zu wenig beachtete Erkenntnisse in *unserer* Zeit. Darum wird später darauf ausführlicher einzugehen sein.

2.4.4 Elemente einer praktischen Umsetzung

Theologie der Feier

Durch die herausgearbeiteten offenbarungstheologischen, anthropologischen und ekklesiologischen Bedingungen, die für die Wortgottesfeiern bedeutsam erschienen, zeigt sich nun zusammenfassend, dass Gottes Offenbarung (vor allem in seinem gnadenhaften Handeln) als ereignishafte Tatoffenbarung erlebt werden muss. Die Schöpfung ist seit der Inkarnation des Logos in Jesus Christus der Raum der Gnade, die in der Liturgie der Kirche gefeiert und zum sichtbaren, erlebbaren Ausdruck gebracht wird. In Christus, dem Wort Gottes, ist Gottes Gnade auf intensivste Weise verwirklicht. In der Kirche lebt Christus weiter, in ihr werden durch das Wort Gottes die Sakramente als wirksame Zeichen seiner Gegenwart gefeiert, im Dialogcharakter kommt Gottes Wort, sein Anspruch an den Menschen und dessen entsprechende Antwort in Umkehr, Lobpreis, Dank und Bitte zum Ausdruck. In der Liturgie geschieht Gottes Heilshandeln am Menschen und durch diese Begnadung sollen die Mitglieder der Kirche „Kundgaben des Lebens Christi“³⁴² für alle Menschen sein, um den allgemeinen Heilswillen Gottes zu bezeugen. Unter der Annahme eines sehr weiten Sakramentsbegriffs wird verständlich, dass in den Sakramenten gefeiert wird, was durch die Gnade schon in der Welt ist.³⁴³ Die Kirche ist, wenn sie Gottes Wort verkündigt, voll aktualisiert und als „Bleibenheit Christi“³⁴⁴ in der Welt tätig.

Christologischer Charakter der Feier und ihre innere Struktur

Wenn Christus nun als das Wort Gottes bleibend unter den Menschen (in der Kirche) gegenwärtig ist und durch dieses Wort Gottes als allgemeiner Heilswille zum sakramentalen

³⁴² Rahner, *De Gratia Christi*, 304.

³⁴³ Daran konnte Leonardo Boff mit seiner Sakramentenlehre anschließen: Boff, *Sakramentenlehre*.

³⁴⁴ Rahner, *De Gratia Christi*, 306.

Zeichen wird (vgl. GS 22),³⁴⁵ dann ist jede Wortgottesfeier eine Feier der Gegenwart Gottes in seiner Kirche, dann feiert die Kirche in diesem Tun einen wahren sakramentalen Gottesdienst³⁴⁶ und die feiernde Gemeinde wird darin in Verbindung zur sichtbaren und unsichtbaren Kirche voll als Kirche Gottes aktualisiert. Das bedeutet, dass – wenn sich eine Ortsgemeinde am Sonntag zur Wortgottesfeier versammelt – sie voll und ganz Kirche ist und Christi Gegenwart im Wort feiert, das performativ wirkt und jede und jeden einzelnen zur inneren Umkehr (*Metanoia*) aufruft³⁴⁷. Für die liturgische Feier entsteht daraus ein Dreischritt: die Versammelten hören Gottes Wort (1), sie feiern die bereits gegenwärtige Gnade indem sie sich vom Wort ansprechen und dadurch wandeln lassen (2) und am Ende werden sie zurück in den Alltag gesandt (*Ite, missa est!* / Geht, [diese Feier] ist Sendung!), um die gegenwärtige Gnade im Alltag bewusster wahrnehmen zu können (3). Der Gottesdienst soll also zur performativen Gnadenerfahrung werden, das heißt: das gesprochene und gehörte Wort wird Lebensrealität der Menschen.³⁴⁸

Die sonntägliche Wortgottesfeier ist also klarerweise eine christologische Feier zur Feier des Herrentags im Gedenken an Christi Tod und Auferstehung, wodurch auch eine herausragende Stellung des Evangeliums und die besondere Ausgestaltung im Ritus (durch Prozession, Kerzen, Weihrauch usw.) gerechtfertigt ist. Das Evangelium wird zum sichtbaren Heilszeichen in der Versammlung. Gerade Wortgottesfeiern können durch eine feierliche Gestaltung der Wortverkündigung auf diese Symbolik aufmerksam machen.³⁴⁹ Neben dem Evangelium ist in

³⁴⁵ Vgl. Rahner, Sakrament, 41.

³⁴⁶ Vgl. Rahner, Wort und Eucharistie, 616.

³⁴⁷ Vgl. Rahner, Sakrament, 43. Dass diese Umkehr im Raum der Gnade geschehen sollte, macht der Aufsatz von Roman Siebenrock über die Rede von der Erbsünde deutlich: Die „Bedeutung der Gnade Christi [kann] nicht von der Sünde her erschlossen werden [...]. Allein von der Gnade Christi als Ort der Begegnung mit der unbedingten Liebe Gottes zum Menschen ist deshalb die Radikalität der Sünde zu erschließen, weil uns diese Liebe Gottes immer in dieser prekären Geschichte eröffnet wird. Eine Aufklärung der Abgründe wird immer erst in der Begegnung mit der Rettung zumutbar.“ (Siebenrock, Geneigt oder verfallen, 60).

³⁴⁸ Vgl. Rahner, Wort und Eucharistie, 626. In seinem Text „Messopfer und Jugendasese“ erinnert Rahner 1958 daran, dass die Gnade, die in den gottesdienstlichen Feiern zum Ausdruck gebracht wird, auch im Alltag existenziell erfahren werden muss. Gott „bietet dem Menschen durch die Sakramente seine Gnade an, er stellt sie ihm zur Verfügung; aber seine Gnade wird nur Heilsereignis für den Menschen, wenn er sie annimmt, indem er sie subjektiv vollzieht, und in genau demselben Maße, in dem er es tut“ (Rahner, Messopfer und Jugendasese, 678).

³⁴⁹ Siehe dazu vor allem den Aufsatz Rahners zum Realsymbol. „Wirklichkeit [in diesem Fall Gottes Wort] und ihre Erscheinung im Fleisch [in diesem Fall das Evangelium] sind eben im Christentum unvermischt, und untrennbar für immer eins. Die Wirklichkeit der göttlichen Selbstmitteilung schafft sich gerade dadurch ihre göttliche Unmittelbarkeit, daß sie sich im Symbol gegenwärtig setzt, das nicht trennend vermittelt, sondern unmittelbar eint, weil das eigentliche Symbol mit dem Symbolisierten dadurch real geeint ist, daß dieses jenes als seinen eigenen Selbstvollzug setzt.“ (Rahner, Zur Theologie des Symbols, 457). Ein weiterer Aufsatz zum Zeichen als Bedeutungsträger ist Schlemmer, Zeichen in der Wort-Gottes-Feier.

den liturgischen Feiebüchern für das deutsche Sprachgebiet der Sonn- bzw. Festtägliche Lobpreis vorgesehen, die in ihren verschiedenen Formen das Christusereignis und den Sonntag als Auferstehungstag zum Thema werden lassen.³⁵⁰

Offenheit als Ausdruck des allgemeinen Heilswillens Gottes

Wenn die Kirche als bleibender Christus zum Medium des Heilswillens Gottes für alle Menschen wird,³⁵¹ dann sollte sich auch Formen entwickeln, die offen sind für *alle* Menschen, das bedeutet eine für die Feiernden bedingungslose Möglichkeit der Mitfeier auf der Ebene des Verstehens (Kirchenferne), auf der Ebene der Kirchenzugehörigkeit (Ökumene), auf der Ebene der persönlichen Lebensführung (Moral) – alles Bereiche, die im Zusammenhang mit der Eucharistiefeyer eine Diskussion entfachen könnten.

„Gott der Dreifaltige wohnt in den Herzen der Menschen; er hat uns auch an die Sakramente gebunden, aber seine Gnade und sich selbst nicht an die Sakramente; sein Geist weht, wo er will, und wir wissen als Christen, daß er durch alle Gassen unseres Daseins wehen will, daß sein Reich überall hinkommen will, daß alles zum Ereignis seiner Versöhnung und seines heiligen Kommens werden soll.“³⁵²

Es können sich in solch offenen Formen des Gottesdienstes Möglichkeiten entwickeln, in denen das persönliche Christsein gesund realisiert werden kann;³⁵³ diese Chance sollten wir als Kirche nützen und so zu Zeugen der rettenden und heilenden Botschaft Christi werden.

Eine mystagogische Feier

Mystagogie meint gemeinhin die tiefere Einführung in Gestalt und Gehalt bestimmter Momente des christlichen Lebens in der Begegnung mit den Mysterien des Lebens Jesu (Verkündigung, Geburt, Leben, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt). Dabei wird aus einem Text, einer Feier oder dergleichen der tiefer liegende Sinn herauskristallisiert, seine Bedeutsamkeit für den Menschen aufgezeigt und führt auf diese Weise näher zum Thema zurück. Daher kommt es vor allem auf die Unmittelbarkeit des gläubigen Erlebens, des subjektiven Empfindens an.³⁵⁴ Wenn Rahner von einer „Mystik des Alltags“³⁵⁵ spricht, zielt er

³⁵⁰ Siehe dazu Kranemann, Lob- und Dankgebet, 91–96; Dürr, „Brannte uns nicht das Herz ...?“, 156–171.

³⁵¹ Vgl. Rahner, *De Gratia Christi*, 311.

³⁵² Rahner, *Messopfer und Jugendaszese*, 674.

³⁵³ Vgl. Rahner, *Messopfer und Jugendaszese*, 676.

³⁵⁴ Vgl. Berger, *Handlexikon*, 296.

³⁵⁵ Rahner, *Zur Theologie des Gottesdienstes*, 397.

genau auf dieses tiefe Empfinden, das Realisieren der Gnade ab. Der göttlich-menschliche Dialog, der in der Wortgottesfeier von zentraler Bedeutung ist, soll als existentiell, also lebensbedeutsam erfahren werden. Dann wird sich daraus entspringend die Wirksamkeit des Wortes zeigen und der Mensch in den entscheidenden Situationen sein Heil erkennen können.³⁵⁶

Liturgie als erhörungsgewisses Beten

Karl Rahner nennt das Sakramentswort ein Gebet, dem die Erhörung in sich schon mitgegeben ist:

„Jedes eigentlich sakramentale Wort ist nicht bloß schöpferisches Wort Gottes an uns, es ist auch, wo das Sakrament gläubig empfangen wird, Wort des glaubenden Menschen an Gott, weil der Mensch es sich ja glaubenswillig sagen läßt und es so auch zum Zeichen dafür wird, daß der Mensch sich glaubend und liebend Gott öffnet, das heißt aber, betet. *Das sakramentale Wort wird so zum Gebetswort des Menschen an Gott, ein Gebetswort, dem die Erhörung mitgegeben ist [...].*“³⁵⁷

Auch Joseph Ratzinger spricht später in Bezug auf das Weihesakrament von einem „erhörnungsgewissen Gebet“.³⁵⁸ Damit stellt sich die Kirche in die Nachfolge Jesu, der in den Abschiedsreden für seine Jüngerinnen und Jünger bittend vor dem Vater eintrat (vgl. Joh 14–16). Im Ersten Petrusbrief heißt es über die *Taufe*:

„Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.“ (1 Petr 3,21b-22)

In diesem Sinne sehe ich die Sakramente allesamt als „erhörnungsgewisse Gebete“, weil Christus mit der Kirche gemeinsam bittend vor den Vater tritt. In jeder Oration kommt dies durch die Schlussformel „durch Christus, unseren Herrn“ zum Ausdruck.³⁵⁹ Sakramente sind also Bittgebete: In der *Firmung* bittet der zu Firmende um die Annahme der eigenen Charismen, die er zur Ehre Gottes in die Gemeinschaft der Kirche einbringen will.³⁶⁰ Die *Eucharistie* ist die Bitte an Gott um Christi Gegenwart in den Gestalten von Brot und Wein. Die *Buße* ist die Bitte an Gott um Vergebung und Lösung von Schuld. Die *Krankensalbung* ist die

³⁵⁶ Vgl. Rahner, Wort und Eucharistie, 616.

³⁵⁷ Rahner, Sakrament, 43–44; Hervorhebung durch J. G.

³⁵⁸ Vgl. Ratzinger, sacramentum ordinis, 437.

³⁵⁹ Siehe dazu Jungmann, Wortgottesdienst, 108–111.

³⁶⁰ Vgl. Siebenrock / Zerfaß, Firmung, 308.

Bitte an Gott um Stärkung in Krankheit. Die *Ehe* ist die Bitte an Gott um Tragfähigkeit der Beziehung. Die *Weihe* ist die Bitte an Gott um Hilfe im übertragenen Amt, zum Ausdruck gebracht durch die Antwort „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit“ auf die Frage nach der Bereitschaft zum diakonalen, priesterlichen bzw. bischöflichen Dienst.³⁶¹

Ähnliches ist nun auch denkbar für die Sakramentalien und andere kirchlich-liturgische Feiern, die sogenannten *sacra celebrationes*, die heiligen Feiern, die in graduell verschiedener Weise³⁶² vom Heil Gottes für die Menschen künden, das performativ wirksam wird, und gleichzeitig um die Erfahrung des Heils (vgl. Lk 1,77) bitten. Die Wortgottesfeier könnte so zum Bittgebet um Heil und (weil Gottes Wort die eigene Schuldhaftigkeit aufzudecken vermag) Wandlung des Lebens werden und insofern zum sakramentalen Weg, auf dem Gott die Menschen, die sein Wort hören, zum Leben in Fülle (vgl. Joh 10,10) führen will.

³⁶¹ Aus der Weiheliturgie: Pontifikale I. Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone.

³⁶² Vgl. Rahner, Wort und Eucharistie, 617.

Literaturverzeichnis

KIRCHLICHE DOKUMENTE

DENZINGER, Heinrich / HÜNERMANN, Peter (Hg.), Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch–Deutsch, Freiburg im Breisgau ³⁹2001.

HEILIGE RITENKONGREGATION, Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Konstitution über die heilige Liturgie „Inter Oecumenici“ vom 26.09.1964, in: RENNINGS, Heinrich (Hg.), Dokumente zur Erneuerung der Liturgie (4 Bände), Band 1 Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973, Kevelaer 1983, 102–138.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dekret über die missionarische Tätigkeit der Kirche „Ad gentes“, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bände, Band 1 Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg im Breisgau 2004, 459–531.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung „Dei verbum“, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bände, Band 1 Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg im Breisgau 2004, 363–386.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bände, Band 1 Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg im Breisgau 2004, 73–192.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bände, Band 1 Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg im Breisgau 2004, 3–56.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt dieser Zeit „Gaudium et spes“, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bände, Band 1 Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg im Breisgau 2004, 592–749.

LITURGISCHE BÜCHER

BENEDIKTIONALE. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Freiburg im Breisgau 1991.

DIE WORT-GOTTES-FEIER am Sonntag. Herausgegeben vom Liturgischen Institut in Freiburg im Auftrag der Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz, Freiburg/Schweiz ²2015.

- DIE WORTGOTTESFEIER. Der Wortgottesdienst der Gemeinde am Sonntag. Vorsteherbuch für Laien. Herausgegeben vom Liturgischen Institut Zürich im Auftrage der deutschschweizerischen Bischöfe, Freiburg/Schweiz 1997.
- FEIERLICHE KOMMUNIONGEBETE für die Wortgottesfeier mit Kommunion. Ergänzungsheft zum Feierbuch Die Wortgottesfeier, Freiburg/Schweiz 2007.
- GOTTESLOB. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs, Stuttgart 2013.
- GOTTESLOB. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs und einem Diözesananhang für Innsbruck und Feldkirch, Stuttgart u. a. 1975.
- MESSBUCH. Die Feier der Heiligen Messe. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Das Messbuch deutsch für alle Tage des Jahres, Freiburg im Breisgau 2005.
- PONTIFIKALE I. Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone. Handausgabe mit pastoralliturgischen Hinweisen. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Freiburg im Breisgau 1994.
- STUNDENBUCH. Die Feier des Stundengebetes. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch (3 Bände), Band 3 Im Jahreskreis, Freiburg im Breisgau 2010.
- WORT-GOTTES-FEIER. Werkbuch für die Sonn- und Festtage. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen, Trier 2004.

LITERATUR

- ADAM, Adolf / HAUNERLAND, Winfried, Grundriss Liturgie, Freiburg im Breisgau, ⁹2012.
- AUER, Jakob / FAULHABER, Ignatius Maria, Dem Wort Gottes Raum zum Leben geben. Eine Emmausandacht, in: Gottesdienst 52 (8/2018), 85–86.
- AUGUSTINUS, Vorträge über das Evangelium des Hl. Johannes (Band 3), in: Bibliothek der Kirchenväter, Augustinus Band VI, Kempten 1914.
- BALTHASAR, Hans Urs von, Kosmische Liturgie, Einsiedeln 1961.
- BÄRSCH, Jürgen / HAUNERLAND, Winfried, Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den deutschsprachigen Diözesen, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 2 Moderne und Gegenwart, Münster 2018, 247–306.
- BÄRSCH, Jürgen, Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes, Regensburg 2015.
- BÄRSCH, Jürgen, Liturgie im Hoch- und Spätmittelalter, in: Ders. / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 1 Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, 329–376.
- BASILIIUS VON CÄSAREA, De Spiritu Sancto / Über den Heiligen Geist. Griechisch / Deutsch, übersetzt und eingeleitet von Hermann Josef Sieben SJ, in: Fontes Christiani 12, Freiburg im Breisgau 1993.
- BENDER, Annika, Der christliche Sonntag. Theologische Bedeutung und gesellschaftliche Relevanz aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive (Erfurter theologische Studien 114), Würzburg 2018.

- BENEDIKT VON NURSIA, Die Regel des heiligen Benedikt. Herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron ⁴2013.
- BERGER, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg im Breisgau ⁵2013.
- BIEMER, Günter u. a., Leben als Ringen um die Wahrheit. Ein Newman Lesebuch, Ostfildern 2019.
- BISCHOF, Franz Xaver u. a., Einführung in die Geschichte des Christentums, Sonderausgabe, Freiburg im Breisgau 2014.
- BOFF, Leonardo, Kleine Sakramentenlehre. Aus dem Portugiesischen von Horst Goldstein, Ostfildern ¹⁸2010.
- BÖTTIGHEIMER, Christoph, Lehrbuch der Fundamentaltheologie. Die Rationalität der Gottes-, Offenbarungs- und Kirchenfrage, Freiburg im Breisgau 2009.
- BRAUN, Josef, Mit Seele und Leib. Gesten, Zeichen und Symbole im Gottesdienst, Freiburg im Breisgau 1997.
- BRAUN, Joseph (Hg.), Handlexikon der katholischen Dogmatik, Freiburg im Breisgau 1926.
- BRETSCHNEIDER, Wolfgang, Wie findet die Gemeinde Zugang zu den Psalmen?, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 99–107.
- BRÜSKE, Gunda, Schwierige Wortkommunion. Standortbestimmung für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag, in: Herder Korrespondenz 69 (6/2015), 40–43.
- DESSAIN, Charles, Stephen, John Henry Newman. Wegbereiter der Erneuerung der Kirche, Illertissen 2019.
- DÜRR, Marion, „Brannte uns nicht das Herz ...?“ Struktur und Gestaltung der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet (Studien zur Pastoraltheologie 28), Regensburg 2011.
- EMMINGHAUS, Johannes Heinrich, Der gottesdienstliche Raum und seine Ausstattung, in: MEYER, Hans Bernhard u. a. (Hg.), Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 3), Regensburg 1987, 347–416.
- ENGELBERT, Pius, Artikel Benedikt v. Nursia, in: LThK³, Sonderausgabe Band 2, Freiburg im Breisgau 2009, 203–204.
- FRENZEL, Nina, Der Ambo – Tisch des Wortes, in: LOHAUS, Gerd / STOCKHOFF, Nicole (Hg.), Wir in Gottesdienst. Grundwissen für Lektoren, Kantoren und Kommunionhelfer, Freiburg im Breisgau 2014, 17–34.
- FRIES, Heinrich (Hg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe (2 Bände), München 1963.
- GELINEAU, Joseph, Die Vigilia als Abendgottesdienst der Gemeinde, in: KIRCHGESSNER, Alfons (Hg.), Unser Gottesdienst. Überlegungen und Anregungen. Ein Werkbuch. Herausgegeben im Auftrag des Liturgischen Instituts, Freiburg im Breisgau 1960, 249–258.
- GERHARDS, Albert, Der Ambo als Ort der Wortverkündigung, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 148–157.
- GERHARDS, Albert, Liturgie in den ersten Jahrhunderten, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 1 Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, 83–153.
- GUARDINI, Romano, Die Annahme seiner selbst. Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß, Kevelaer ¹¹2017.

- GUARDINI, Romano, Vom Geist der Liturgie, Freiburg im Breisgau ²⁴2018.
- GUARDINI, Romano, Von heiligen Zeichen, Kevelaer ⁸2008.
- HAUNERLAND, Winfried, Das Zweite Vatikanische Konzil und die Liturgiereform, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 2 Moderne und Gegenwart, Münster 2018, 207–246.
- HAUNERLAND, Winfried, Liturgische Bewegung in der Katholischen Kirche im 20. Jahrhundert, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 2 Moderne und Gegenwart, Münster 2018, 165–205.
- HEINZ, Andreas / RENNINGS, Heinrich (Hg.), Heute segnen. Werkbuch zum Benediktionale, Freiburg im Breisgau 1987.
- HEINZ, Andreas, Artikel Allgemeines Gebet, in: LThK³, Sonderausgabe Band 1, Freiburg im Breisgau 2009, 410–411.
- HIEKE, Thomas, Worauf es bei der Wortverkündigung ankommt. Der „ideale Wortgottesdienst“ von Nehemia 8, in: Bibel und Kirche 68 (2/2013), 82–86.
- HOPING, Helmut, Theologischer Kommentar zur Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung, in: Hünemann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil (5 Bände), Band 3, Freiburg im Breisgau 2005, 695–831.
- JEGGLE-MERZ, Birgit, Eine abgespeckte Eucharistiefeier? Überlegungen zur Grundstruktur einer Wort-Gottes-Feier, in: Bibel und Liturgie 85 (1/2012), 23–34.
- JEGGLE-MERZ, Birgit, Wortgottesdienst: „colloquium inter Deum et hominem“ (DV 25) in vielfältiger Gestalt und Ausprägung, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 64–73.
- JUHÁSZ, Koloman, Laien im Dienste der Seelsorge während der Türkenherrschaft in Ungarn. Ein Beitrag zur Geschichte der Seelsorge (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte 24), Münster 1960.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Die liturgische Feier. Grundsätzliches und Geschichtliches über Formgesetze der Liturgie, Regensburg ²1939.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Einleitung und Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie, in: LThK², Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare (3 Bände), Band I, Freiburg im Breisgau 1966, 10–109.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe (2 Bände), Band 1 Messe im Wandel der Jahrhunderte. Messe und kirchliche Gemeinschaft. Vormesse, Wien ⁵1962.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Wortgottesdienst im Lichte von Theologie und Geschichte. 4., umgearbeitete Auflage der „Liturgischen Feier“, Regensburg 1965.
- KACZYNSKI, Reiner, Leitung der Wort-Gottes-Feier und Leitungskompetenz, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 74–85.
- KACZYNSKI, Reiner, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie, in: Hünemann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil (5 Bände), Band 2, Freiburg im Breisgau 2004, 1–227.

- KIRCHGESSNER, Bernhard, Kein Herrenmahl am Herrentag? Eine pastoralliturgische Studie zur Problematik der sonntäglichen Wort-Gottes-Feier (Studien zur Pastoraltheologie 11), Regensburg 1996.
- KNAUER, Peter, Der Glaube kommt vom Hören. Ökumenische Fundamentaltheologie, Norderstedt 2015.
- KOLBE, Ferdinand, Die Liturgische Bewegung, Aschaffenburg 1964.
- KRANEMANN, Benedikt, „Lob- und Dankgebet“ – ein neues Gebetselement in der Wort-Gottes-Feier, in: Ders. (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 86–98.
- KRANEMANN, Benedikt, Katholische Liturgie von der Aufklärung bis zur Jahrhundertwende, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 2 Moderne und Gegenwart, Münster 2018, 83–123.
- KRANEMANN, Benedikt, Laienpredigt – eine liturgiewissenschaftliche Perspektive, in: BAUER, Christian / REES, Wilhelm (Hg.), Laienpredigt – Neue pastorale Chancen, Freiburg im Breisgau 2021, 152–175.
- KRANEMANN, Benedikt, Liturgien unter dem Einfluss der Reformation, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 1 Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, 425–479.
- KRÄUTLER, Erwin, Mein Leben für Amazonien, Innsbruck 2014.
- KRIEGBAUM, Christian, Die „Sonntägliche Wort-Gottes-Feier“ – aus der Not geboren, zum Segen geworden (Dissertationen Kanonistische Reihe 21), St. Ottilien 2006.
- LEHMEIER, Karin, Artikel Haus / Haushalt, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2013.
- LOŠEK, Fritz (Hg.), Stowasser. Österreichische Schulausgabe. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch von Joseph Maria Stowasser, Michael Petschenig und Franz Skutsch, Oldenburg 1997.
- LUMMA, Liborius Olaf, Feiern im Rhythmus des Jahres. Eine kurze Einführung in christliche Zeitrechnung und Feste, Regensburg 2016.
- LUMMA, Liborius Olaf, Für-Bitten. Verstehen, verfassen, vortragen, Innsbruck 2018.
- MEßNER, Reinhard, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn 2009.
- MEßNER, Reinhard, Wortgottesdienst. Historische Typologie und aktuelle Probleme, in: FRANZ, Ansgar / ZERFAß, Alexander (Hg.), Wort des lebendigen Gottes. Liturgie und Bibel (Pietas Liturgica 16), Tübingen 2016, 73–110.
- MESTERS, Carlos, Vom Leben zur Bibel – von der Bibel zum Leben. Ein Bibelkurs aus Brasilien für uns (2 Bände), Band 1, Mainz 1983.
- MEURER, Wolfgang, Die Wort-Gottes-Feier als sacra celebratio. Ein nicht ausgeführter Beschluss des Konzils (Praktische Theologie heute 167), Stuttgart 2019.
- MEYER, Hans Bernhard u. a. (Hg.), Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 3), Regensburg 1987.
- MEYER, Hans Bernhard, Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 4), Regensburg 1989.

- MUSIK in der Wort-Gottes-Feier, herausgegeben von der Abteilung Liturgie und Kirchenmusik, Pastoralamt der Diözese Linz, Linz 2016.
- NAGEL, Eduard, Mit oder ohne Kommunion?, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 108–116.
- NAGEL, Eduard, Wettersegnen und Segnung der Felder, Weiden und Weingärten, in: HEINZ, Andreas / RENNINGS, Heinrich (Hg.), Heute segnen. Werkbuch zum Benediktionale, Freiburg im Breisgau 1987, 234–241.
- NEUHAUSER, Hanns Peter, Das Bild vom Tisch des Wortes und des Brotes. Kernaussagen der Liturgiekonstitution zum Verhältnis von Wortliturgie und Eucharistiefeier, in: Ders., Wort und Buch in der Liturgie. Interdisziplinäre Beiträge zur Wirkmächtigkeit des Wortes und zur Zeichenhaftigkeit des Buches, St. Ottilien 1995, 133–169.
- NEWMAN, John Henry, Entwurf einer Zustimmungslehre. Deutsche Neuausgabe der Übersetzung von Theodor Haecker, herausgegeben von Werner Becker, Matthias Laros und Johannes Artz (Ausgewählte Werke Band 7), Mainz 1961.
- NIELEN, Josef Maria, Gebet und Gottesdienst im Neuen Testament. Eine Studie zur biblischen Liturgie und Ethik, Freiburg im Breisgau ²1963.
- PASCHER, Joseph, Das liturgische Jahr, München 1963.
- PETERL, Andreas, Neue Musik für eine noch junge Feierform. Die Wort-Gottes-Feier als Herausforderung und Chance für die Kirchenmusik, in: Singende Kirche 66 (3/2019), 212–215.
- PFEIFER, Michael, Der Weihrauch. Geschichte, Bedeutung, Verwendung, Regensburg ³2018.
- PIEPKE, Joachim G., Liturgie der jungen Kirchen am Beispiel Brasiliens, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 2 Moderne und Gegenwart, Münster 2018, 207–246.
- PLATTNER, Stefan, Kirchenmusik in der Feier der Heiligen Messe nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Wesen, Veränderung und Gestalt, München 2020.
- PLINIUS der Jüngere, Brief X, 96–97 an Kaiser Trajan, siehe: Homepage der Universität Siegen: <https://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/antiketexte/ausser/8.html> [zuletzt abgerufen am 05.06.2021].
- PROBST, Manfred, Die Leitung von Wort-Gottes-Feiern durch beauftragte Laien, in: KRANEMANN Benedikt / STERNBERG, Thomas (Hg.), Wie das Wort Gottes feiern? Der Wortgottesdienst als theologische Herausforderung (Questiones disputatae 194), Freiburg im Breisgau 2002, 181–204.
- PUZICHA, Michaela, Kommentar zur Benediktusregel. Mit einer Einführung von Christian Schütz. Im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz, St. Ottilien ²2015.
- RAHNER, Hugo, Der spielende Mensch, Einsiedeln ¹²2016.
- RAHNER, Karl / VORGRIMLER, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg im Breisgau ³⁵2008.
- RAHNER, Karl, Buch Gottes – Buch der Menschen, in: Ders., Sämtliche Werke 30, Freiburg im Breisgau 2009, 178–187.
- RAHNER, Karl, De Gratia Christi, in: Ders., Sämtliche Werke 5,1/2, Freiburg im Breisgau 2015/2017, 239–1361 [linke Spalten]; ins Deutsche übersetzt von Roman A. Siebenrock [rechte Spalten].
- RAHNER, Karl, Denn du kommst unserem Tun mit deiner Gnade zuvor ... Zur Theologie der Seelsorge heute. Paul M. Zulehner im Gespräch mit Karl Rahner, in: Ders., Sämtliche Werke 28, Freiburg im Breisgau 2010, 245–333.

- RAHNER, Karl, Eucharistiefeier der Kirche und Sonntagspflicht des Christen, in: Ders., Sämtliche Werke 18, Freiburg im Breisgau 2003, 701–703.
- RAHNER, Karl, Hörer des Wortes, in: Ders., Sämtliche Werke 4, Freiburg im Breisgau 1997, 2–281.
- RAHNER, Karl, Messopfer und Jugendascese, in: Ders., Sämtliche Werke 18, Freiburg im Breisgau 2003, 672–695.
- RAHNER, Karl, Priester und Dichter, in: Ders., Sämtliche Werke 12, Freiburg im Breisgau 2005, 421–440.
- RAHNER, Karl, Sakrament und Wort, in: Ders., Sämtliche Werke 32,1, Freiburg im Breisgau 2016, 40–44.
- RAHNER, Karl, Wort und Eucharistie, in: Ders., Sämtliche Werke 18, Freiburg im Breisgau 2003, 596–626.
- RAHNER, Karl, Zur Theologie des Gottesdienstes, in: Ders., Sämtliche Werke 29, Freiburg im Breisgau 2007, 391–398.
- RAHNER, Karl, Zur Theologie des Symbols, in: Ders., Sämtliche Werke 18, Freiburg im Breisgau 2003, 423–457.
- RATZINGER, Joseph, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau 2006; nunmehr in: Ders., Gesammelte Schriften 11, Freiburg im Breisgau ³2010, 29–194.
- RATZINGER, Joseph, Die kirchliche Lehre vom sacramentum ordinis, in: *Communio* 10 (1981), 435–445.
- RATZINGER, Joseph, Einleitung zur Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung, in: LThK², Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare (3 Bände), Band II, Freiburg im Breisgau 1967, 498–503.
- RATZINGER, Joseph, Kommentar zur Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung. Sechstes Kapitel, in: LThK², Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare (3 Bände), Band II, Freiburg im Breisgau 1967, 571–581.
- RATZINGER, Joseph, Von der Bedeutung des Sonntags für Beten und Leben des Christen, in: Ders., Gesammelte Schriften 11, Freiburg im Breisgau ³2010, 235–257.
- RAU, Stefan, Sonntagsgottesdienst ohne Priester. Problematik und Hilfen für die Praxis, Kevelaer 1999.
- RODLER, Benedikt, Nur *eine* Messe am Sonntag, in: *Gottesdienst* 51 (6/2017), 45–47.
- ROTZETTER, Anton, An der Grenze zum Unsagbaren. Für eine zeitgemäße Gebetssprache in der Liturgie, Ostfildern 2002.
- ROUWHORST, Gerhard, Liturgie in der Alten Kirche des Ostens, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 1 Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, 155–200.
- SCHIEFFCZYK, Leo, Von der Heilsmacht des Wortes. Grundzüge einer Theologie des Wortes, München 1966.
- SCHLEMMER, Karl, Zeichen in der Wort-Gottes-Feier, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 117–129.
- SCHUTZ, Roger, Die Dynamik des Vorläufigen, Freiburg im Breisgau 1978.
- SCHWARTZ, Wolfgang, Die Wort-Gottes-Feier. Das Konzept der offiziellen Bücher, in: *Gottesdienst* 40 (2006), 113–115.
- SIEBENROCK, Roman / ZERFAß, Alexander, Das Sakrament der Firmung. Ekklesiale Anerkennung eines neuen Charismas, in: *Heiliger Dienst* 74 (4/2020), 302–310.

- SIEBENROCK, Roman, Geneigt oder verfallen. Ein skeptisches Plädoyer für die noch anhaltende Bedeutung der Rede vom „peccatum originale“ als Dechiffrierungspotential zur Erkenntnis der Ursachen verletzten Lebens und unserer eigenen theologischen Leerstellen, in: BÖTTIGHEIMER, Christoph / DAUSNER, René (Hg.), Die Erbsündenlehre in der modernen Freiheitsdebatte (Questiones Disputatae 316), Freiburg im Breisgau 2021, 46–68.
- SIEBENROCK, Roman, Wahrheit, Gewissen und Geschichte. Eine systematisch-theologische Rekonstruktion des Wirkens John Henry Kardinal Newmans (Internationale Cardinal-Newman-Studien 15), Sigmaringendorf 1996.
- SPEIGL, Jakob, Artikel Plinius d.J., in: LThK³, Sonderausgabe Band 8, Freiburg im Breisgau 2009, 357–358.
- STÄHLIN, Rudolf, Die Geschichte des christlichen Gottesdienstes von der Urkirche bis zur Gegenwart, in: MÜLLER, Karl Ferdinand / BLANKENBURG, Walter (Hg.), Liturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes (5 Bände), Band 1, Kassel 1954.
- STEINS, Georg, „Im Banne eines Buches“. Lesen, Hören und Auslegen als Gottesdienst, in: Bibel und Liturgie 85 (1/2012), 3–13.
- STUFLESSER, Martin, „Viele nämlich halten die Schrift als Glaubens- und Lebensnorm in Ehren ...“. Anmerkungen zur liturgietheologischen Bedeutung von ökumenischen Wort-Gottes-Feiern, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 54–63.
- TERTULLIAN, Apologetische, dogmatische und montanistische Schriften (Band 2), in: Bibliothek der Kirchenväter, Tertullian Band II, Kempten 1915.
- THEOBALD, Michael, Anfänge christlichen Gottesdienstes in neutestamentlicher Zeit, in: BÄRSCH, Jürgen / KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte (2 Bände), Band 1 Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, 37–82.
- VOLK, Hermann, Das Wort Gottes in der Seelsorge, in: Ders., Gesammelte Schriften 1, Mainz 1967, 211–222.
- VOLK, Hermann, Liturgie heute, in: Ders., Gesammelte Schriften 2, Mainz 1966, 197–213.
- VOLK, Hermann, Sonntäglicher Gottesdienst, in: Ders., Gesammelte Schriften 3, Mainz 1978, 98–132.
- VOLK, Hermann, Theologische Grundlagen der Liturgie. Erwägungen nach der Constitutio De Sacra Liturgia, Mainz 1964.
- VOLK, Hermann, Wort Gottes, Gabe und Aufgabe, in: Ders., Gesammelte Schriften 2, Mainz 1966, 89–100.
- VOLK, Hermann, Zur Theologie des Wortes Gottes, in: Ders., Gesammelte Schriften 3, Mainz 1978, 19–35.
- VORGRIMLER, Herbert, Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg im Breisgau ²2000.
- WASSILOWSKY, Günther, Universales Heilssakrament Kirche. Karl Rahners Beitrag zur Ekklesiologie des II. Vatikanums (Innsbrucker theologische Studien 59), Innsbruck 2001.
- WÜRDINGER, Hermann, Unsere Zeit und Gottes Wort. Die Predigt in der Wort-Gottes-Feier, in: KRANEMANN, Benedikt (Hg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006, 130–147.
- ZERFAß, Alexander, Das Buch der Bücher in der Liturgie, in: Heiliger Dienst 70 (2/2016), 128–140.